

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Redaktion 3141.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 209.

Breslau, Donnerstag, den 7. September 1916.

27. Jahrgang.

## Am Schwarzen Meer! Griechenland und Polen.

### Bukarest und Lutran.

Der neue Kriegsschauplatz in Rumänien ist nun in voller Bewegung. Zeppeline kreisen in nächstlicher Stunde über der Hauptstadt des neuesten der Feinde und suchen die militärischen Anlagen und die Anstalten des Krieges zu treffen, 60 Kilometer davon wird erhitert um eine beiderseits besetzte Donaubrücke gekämpft, in die Dobrudscha hinein ergießen sich die feindlichen Heere und vor ihnen flieht der Strom der Flüchtlinge. All das Elend haben die über ihr Land gebracht, die ohne Zwang und ohne Not ein neues Volk in den Krieg hineinstießen, die zwei Jahre lang den Jammer des Weltkrieges in anderen Ländern mit angesehen hatten und trotzdem nicht davon zurückzuckerten, die eigenen Landsleute auch noch darunter dulden zu lassen.

Der bulgarische „Dnebnik“ veröffentlicht aus Ruskischul Einzelheiten über die Beschädigung der rumänischen Hauptstadt durch Zeppeline. Der Angriff der deutschen Luftschiffe hatte danach eine große Wirkung. Die Zeppeline warfen auf das Zentrum der Stadt 2600 Kilogramm Dynamit, die das Zentrum fast vollständig zerstörten. Ein großer Erfolg wurde auch beim Arsenal erzielt, dessen Pulvermagazin in die Luft flog. Die Gebäude des Arsenals wurden fast vollständig zerstört. In Rotrupenz, wo die königliche Familie wohnt, sind die angerichteten Verwüstungen ebenfalls sehr groß. Kein Haus blieb unbeschädigt. Die Eisenbahnstation Filaret und der Stadtteil, wo sich diese Station befindet, gleichen einer Ruine. Auch der Bukarester Vorort Dubesti wurde arg zugerichtet.

Die panikartige Wirkung eines solchen unerwarteten Angriffs auf eine Stadt, die bis wenige Tage vorher in Friede und Freude gelebt hat, ist leicht auszumalen. Inzwischen haben nach amtlicher Meldung deutsche Seeflugszeuge am 4. September im Zusammenarbeiten mit bulgarischen Land- und Seestreitkräften, rumänische Batterien und besetzte Infanteriestellungen in der Dobrudscha, sowie den Bahnhof und Delbehälter der Stadt Constantza erfolgreich mit Bomben belegt. Ein Land, das auf die Abwehr gegen Feinde in der Luft noch nicht so eingerichtet ist, wird von ihnen doppelt empfindlich getroffen.

Inzwischen haben die Deutschen neben Werke von Lutran, darunter auch eine Batterie, erkürrt und werden bald an der Donaubrücke sitzen, auch die übrige Front rückt unaufhaltsam vor und wirft die entgegenstehenden Rumänen zurück. An der Küste des Schwarzen Meeres entlang haben deutsche Truppen die Hafensstadt Balci, dann Kavarina und schließlich das Kap Kaliakra besetzt, das 80 Kilometer von der rumänisch-bulgarischen Grenze ins Schwarze Meer hineinragt.

Die Militärkritiker in Sofia heben die große Bedeutung der Erfolge hervor die die verbündeten Truppen in der Dobrudscha erzielt haben und durch die der Krieg von der bulgarischen Grenze ferngehalten werde. „Dnebnik“ führt aus: Der Erfolg ist umso wertvoller, als er das Ergebnis erster andauernder Kämpfe tüdlich von Korbunar ist, wobei einige feindliche Truppenteile geschlagen, andere sogar vernichtet worden sind. Truppen des Vierhundes haben bereits zwei rumänische Verteidigungslinien überschritten, von denen die eine nahe der bulgarischen Grenze, die zweite durch die Punkte, wo die ernstesten Kämpfe stattgefunden haben, verläuft. Die Ueberwindung dieser Verteidigungslinien bedeutet einen großen Sieg, weil die Rumänen nicht über viele derartige Stellungen verfügen dürfen. „Dnebnik“ zufolge wurden zwei rumänische Bataillone, die die Vorhut der zur Verstärkung nach Dobritsch gefandten Kolonnen bildeten, südlich von Korbunar von bulgarischer Kavallerie überrascht. Mehr als 600 Mann wurden getötet, über 1000 gefangen. Die erste rumänische Verlustliste weist die Namen von 14 Offizieren und 558 Mann auf. Davon sind 7 Offiziere und 107 Mann gefallen, 7 Offiziere und 451 verwundet.

Der Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ meldet aus Sofia: Der bulgarische Ministerpräsident Radosslawow erklärte mir heute, das schnelle und erfolgreiche Vorgehen der Bulgaren in der Dobrudscha beweise, daß Bulgarien militärisch stark sei, und daß ein vorzüglicher Geist in Heer und Volk herrsche. Die Stunde sei gekommen, wo Rumänien an Bulgarien eine alte Rechnung bezahlen werde. Das vierjährige Jögern der Regierung mit der Kriegserklärung an Rumänien sei bedingt gewesen durch notwendige strategische Maßnahmen, die Rumänien und dessen Verbündeten in dieser Zeit geschickt verschleiert werden konnten. Der Ministerpräsident wies auf die Lage hin, die inzwischen die Einberufung des größten Teiles der Dobrudscha ergeben habe. Zur griechischen Frage erklärte er, daß

die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen weiter gepflegt würden. Es sei ruhig abzuwarten, ob und was in Griechenland vorgehe. Jedenfalls sei vorläufig nichts Störendes zu befürchten. Der Ministerpräsident hielt den jetzigen Kriegsabchnitt für den letzten, der den entscheidenden Endsieg für den Verbund bringen würde.

Nach amtlich bestätigten Nachrichten lassen die Rumänen beim Verlassen der Dobrudscha — das sind die erst vor drei Jahren ergaunerten Landesteile — alle Dörfer in Brand stecken und die bulgarische Bevölkerung mißhandeln. In Balbunar kamen mehr als 3000 flüchtende Landbewohner an. Das Vordringen der bulgarischen Soldaten wird hierdurch noch mehr angefeuert.

Ueber die Lage der Dobrudscha-Deutschen schreibt laut „Bosnische Zeitung“ ein seit mehr als 20 Jahren an der alten bulgarisch-rumänischen Grenze wohnender Schwabe zu den Kriegsvorbereitungen in Rumänien: Die Zivilbevölkerung der acht bis zehn deutschen Dobrudscha-Dörfer mußte schon vor zehn Wochen Schützengräben gegen die bulgarische Grenze ausheben und Holz für die Armeelieferanten. In dieser Zeit sah es in den deutschen Gemeinden trostlos aus. Kein Geschäftsgang und unerhörte Preiserhöhungen. Alles wurde in den Dienst der Landesverteidigung gestellt. Mir selbst wurden zehn Hektar Land durch Schützengräben entzogen, so daß ich nur noch zwei Hektar zur Verfügung habe. Auch Getreide, Wagen und Pferde wurden requiriert und bis heute noch nicht bezahlt. Ueberhaupt wurden die Deutschen in den besten Jahren durch den rumänischen Staat ausgebeutet und beraubt.

In Siebenbürgen hat sich der rumänische Vormarsch infolge der Reorganisierungschwierigkeiten und der ungünstigen Bodenverhältnisse verlangsamt.

Rußland und Rumänien rufen sich inzwischen zu gegenseitiger Hilfe auf. Nach Petersburger militärischen Kommentaren kann Rußland von Rumänien auf eine Unterstützung von insgesamt 600 000 Mann und 1000 Kanonen rechnen. Der Rumäne Giltescu äußerte sich dagegen dahin, die rumänische Heeresleitung bedürfe, um reich und sicher zum Ziel zu gelangen, einer Armee von rund 1 1/2 Millionen Mann. Rußland werde eine Million stellen müssen. Ob es die noch übrig hat?

Der russische „Dien“ spricht sein Mißbehagen über den rumänischen Generalstab aus, der ausschließlich seine Operationen auf Siebenbürgen konzentrierte und sich an der bulgarischen Grenze uninteressiert zeige. Die Bulgaren seien gewiß an der Saloniki-Front beschäftigt, doch durchaus zur Verrennung der Donau imstande. Die Schwierigkeiten des russischen Vormarsches hier seien bedeutend. Auch das Eindringen nach Nordbulgarien sei schwierig, da zuerst die Besetzung der Schwarzen-Meer-Küste notwendig wäre. Nur in der Dobrudscha sei ein Eindringen in bulgarisches Gebiet möglich, hier ergreifen jedoch die Bulgaren die Offensive. Untäglich Hindenburgs Ernennung sagt die russische „Wochenzeitung“ mit deutlichem Wank nach London: Wieder wird die Hauptlast des Krieges Rußland zufallen, da Hindenburg als Anhänger der starken Offensivoffensiven bekannt ist und hier die Entscheidung des Krieges sucht.

### Eine Schweizer Friedenspetition.

Zürich, 5. September. 844 Schweizer Gemeinden haben eine Petition nach Bern gefandt, die den Bundesrat veranlassen soll, eine Konferenz der Neutralen einzuberufen und dort über Maßregeln zur Vermeidung des Krieges zu beraten. Dem schweizerischen Bundespräsidenten wurde am Montag vom schweizerischen Sekretär der Neutralen Konferenz die Petition überreicht, die von 240 147 Bürger und Bürgerinnen unterzeichnet war. Die Petition richtet an den Bundesrat die dringende Bitte, die Initiative zur Einberufung einer Konferenz neutraler Staaten zu ergreifen, die den kriegführenden Neoterungen, sobald die Umstände es irgend gestatten, ihre Dienste zur Vermittlung anzubieten und einen Ratifikationsstand vorzuschlagen hätte und die die vorbereitenden Maßnahmen zur Einberufung eines allgemeinen Staatenkongresses nach Friedensschluß treffen würde, um auf diesem Wege die Schaffung einer zwischenstaatlichen Rechtsorganisation anzubahnen. Aus der Weizsäcker waren zustimmende Kundgebungen aus 125 Ortsgemeinden eingelaufen.

### Die Neutralen.

Berlin, 6. September. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet: Der Königlich-niederländische Gesandte und der schweizerische Gesandte haben in Berlin im Auftrag ihrer Regierungen die Erklärung ihrer Neutralität gegenüber den kriegführenden Staaten erneuert bekräftigt. Vor einer Woche hat die spanische Regierung ihre Neutralitätserklärung veröffentlicht.

### Griechenland und Polen.

Während jetzt von Athen her eine unerwartete Nachricht die andere jagt, kam aus Warschau eine Botschaft, die ganz anders klingt. Dort hat vor einigen Tagen eine von mehreren tausend Personen besuchte Massenversammlung stattgefunden, die den Zentralmächten ihre Sympathie aussprach und ein militärisches Auftreten Polens an der Seite dieser Mächte zu ihrer Forderung erhob. In einem Telegramm, das diese Versammlung an den ungarischen Ministerpräsidenten, Grafen Tisza, richtete, wird die vollkommene Interessengemeinschaft zwischen Ungarn und Polen betont und dann weiter erklärt:

Deshalb wünschen wir, daß die Zentralmächte möglichst bald den polnischen Staat proklamieren und die Bildung einer Armee ermöglichen, welche noch an diesem Kriege gegen den gemeinsamen Feind Anteil nehmen soll für eure und unsere Ehre. Die Gemeinamkeit der Interessen und die traditionelle Freundschaft zwischen dem ungarischen und dem polnischen Volke läßt uns hoffen, daß Ungarn keinen Einfluß ausübe, damit die Proklamierung des polnischen Staates und die Bildung der polnischen Armee nicht länger verzögert wird, denn in der Kriegszeit kann jede Verspätung gefährlich werden.

Die polnische Bewegung, die in diesem Beschluß zum Ausdruck kommt, ist eine Parallelerklärung zur venezianischen Bewegung auf der anderen Seite. Wie in Griechenland, so sind auch in Polen die Meinungen geteilt, wie Griechenland jetzt unter dem militärischen Einfluß der Entente, so steht Polen seit einem Jahre unter dem militärischen Einfluß der Zentralmächte. Beide befinden sich somit in Verhältnissen, in denen sich der wirkliche Volkswille schwer feststellen läßt.

Die Entente hat sich in Griechenland wie in Rumänien als Meisterin der Kunst gezeigt, volkstümliche Bewegungen zu schaffen, um sie dann zu ihrem Vorteil auszunutzen. Sie hat die Rumänen sagen lassen, daß sie für ihre nationale Einheit, und die Griechen, daß sie gegen die bulgarische Annexion kämpfen müssen. Sie hat sich geschickt den Anschein zu verschaffen gemacht, als träte sie ganz selbstlos für die Freiheit und Unabhängigkeit aller Völker ein — nur von Polen hat sie dabei nicht oder nur sehr wenig gesprochen, denn Polen soll ja, wenn der „Kampf um die Freiheit der Welt“ gewonnen ist, wieder ruhig und wehmützlich in Väterchens Arme zurückkehren.

Die klugen Engländer möchten es freilich gern sehen, wenn der Zar den Polen die weitestgehende Autonomie versprechen würde, und auch die Franzosen empfinden die Polenfrage als schwächsten Punkt im „Freiheitsbunde der Völker“. Aber der russische Konservatismus wehrt sich, als Feind wirklicher Nationalinteressen gegen diese grundstürzende Aenderung. Er will von „Neuorientierung“ und dem ganzen Freiheitschwandel überhaupt nichts wissen. Und dadurch hat er in einem Teil der polnischen Bevölkerung eine Stimmung geschaffen, die den Zentralmächten günstig ist.

Diese Stimmung muß in dem Maße wachsen, in dem die Polen die Ueberzeugung gewinnen, daß die von ihnen sehnlich gewünschte nationale Freiheit und Selbständigkeit nur durch den Sieg der Zentralmächte zu verwirklichen ist und daß sie nach diesem Siege wirklich, voll und ganz und uneingeschränkt verwirklicht werden wird. Die Polen, die bisher unter der Krute Rußlands seufzten, wollen nicht kämpfen, um eine neue Herrschaft gegen eine alte einzutauschen, wohl aber wird ein großer Teil von ihnen willig in den Kampf eintreten, der der Aufrichtung ihrer wirklichen durch keinerlei Vormundschaft beschränkten Selbstregierung gilt.

Unter diesem Gesichtspunkt wird man der neupolnischen Bewegung, die sich von Warschau aus lüdnigt, Beachtung schenken müssen, und man wird ihr namentlich darin zustimmen dürfen, daß „in der Kriegszeit jede Verspätung gefährlich werden“ kann.

Die Gegner haben das längst eingesehen, und darum haben sie jetzt, als sich ihnen in Griechenland eine günstige Gelegenheit bot, mit beiden Händen zugegriffen.

### Mit militärischen Ehren!

London, 6. September. (Neuer.) Die Leichen der Offiziere und Mannschaften des am 3. September heruntergehaltenen deutschen Luftschiffes sind unter militärischen Ehren bestattet worden. Eine große Menge verfolgte sorgfältig und schweigend den Vorgang. Der Sarg des Kommandanten trug die Inschrift: „Ein unbekannter deutscher Offizier, der als Besatzungsmitglied eines Zeppelinluftschiffes am 3. September 1916 den Tod gefunden hat.“







# Die Forts von Ravalla.

Berlin, 6. September. Die „Morningpost“ meldet aus Athen:

Die Bulgaren sind im Besitze sämtlicher Forts von Ravalla. Sie werden nur durch die Geschütze der verbündeten Flotten abgehalten, in die Stadt selbst einzudringen. Bulgarische Patrouillen sind bis Eleuthera, einem Hafen im Westen Ravallas, vorgedrungen. Der Direktor der Nationalbank von Ravalla hat in aller Eile für drei Millionen Franken Gold nach Athen gebracht.

# Russischer Seeresbericht.

Vom 5. September nachmittags.

Westfront: In der Richtung auf Wladimir Wolynsk, in der Gegend des oberen Sereth nahmen wir im Laufe der Kämpfe vom 31. August bis 2. September 115 Offiziere, 4514 Soldaten gefangen und erbeuteten sechs Kanonen, 35 Maschinengewehre und vier Minenwerfer.

In den Waldkarpaten dauert das Vordringen unserer Truppen an. Wir eroberten nach Kampf von neuem einige Höhen.

In der Dobrubtscha fand am 4. September der erste Zusammenstoß unserer berittenen Truppen mit bulgarischer Kavallerie statt. Wir machten eine bulgarische berittene Patrouille nieder und nahmen einen Offizier gefangen.

Kaukasusfront: Nächtl. Angriffsversuche der Türken. In der Gegend westlich von Dahnut dauern hartnäckige Kämpfe mit den feindlichen Truppen an, die sich in aller Eile zurückziehen; sie zündeten ein Munitionslager innerhalb ihrer Stellungen an. In der Gegend südwestlich von Salky sind wir mit dem Feinde in naher Fühlung.

# Rumänischer Seeresbericht.

Bukarest, 5. September. Rumänischer Bericht vom 4. September: Nord- und Westfront: Es fanden kleine Zusammenstöße an der gesamten Front statt. Wir schlugen zwei feindliche Angriffe bei Verisor im Streutale zurück, erbeuteten in Szent Georgi über 600 Wagen mit verschiedenen Lebensmitteln und Futter, sowie ein vollkommen ausgerüstetes Lazarett. Im oberen Teile des Marosstales vernichteten die feindlichen Truppen Rum-Dum-Geschosse. Wir nahmen 7 Offiziere und 600 Mann gefangen.

An der Südfont griffen überlegene feindliche Kräfte den Rücken von Zutrakan an. Sie unternahmen zehn Stürme, die sämtlich abgeschlagen wurden. (Das ist inzwischen überholt. D. Red.)

# Italienischer Seeresbericht.

Vom 6. September.

Schlechtes Wetter herrschte im ganzen Kriegesgebiet. Der erste Schnee fiel in der Gebirgsgegend. Die Tätigkeit des Feindes beschränkte sich gestern auf einige Tätigkeiten der Artillerie, der die untrügliche Antwortete. Im oberen Felizon (Boite) brachten unsere Truppen ihre Stellungen auf dem W. Abhänge des Punta del Forane aus.

# Albanien.

Eine Kolonne, aus Abteilungen der drei Waffen zusammengeleitet unternahm am 4. September einen neuen Streifzug jenseits der Bojsa in der Gegend nördlich von Balona. Unsere Truppen, die aus dem Rücken von Gistil Jbris hervordrangen, zerstörten die feindlichen Linien zwischen Samar und Fratute, während ein Geschwader unserer Flugzeuge flog, den Sitz des feindlichen Oberbefehlshabers, mit Bomben belegte. Am Nachmittag kehrten unsere Truppen unbelästigt auf das linke Flussufer zurück und brachten einige Gefangene mit. Eines unserer Harmanflugzeuge ist von dem Streifzuge nicht zurückgekommen.

# Gute Hoffnungen.

Berlin, 6. September. Zum Sturmlauf der ungarischen Opposition gegen den Ministerpräsidenten Grafen Tisza schreibt das „Berliner Tageblatt“:

Ob Tiszas Verteidigung der eigenen Politik gegenüber Rumänien und des Verhaltens seines Gesandten berechtigt ist, das kann im Augenblick wohl niemand entscheiden und muß späterer Zeit überlassen werden. Wir alle stimmen mit ihm und ganz Ungarn in der Hoffnung und dem Wunsche überein, daß die siebenbürgische Krise bald ein ebenso glückliches und vollkommenes Ende finden werde, wie die ostpreussische und die galizische es seinerzeit getan haben. Glücklicherweise eröffnet die augenblickliche Kriegslage darauf recht erfreuliche Aussichten. Nichts würde ganz Mitteleuropa mit größerer und berechtigter Genauigkeit zu erfüllen vermögen, als wenn gerade die unglücklichen Rumänen ihr Schicksal recht bald und recht gründlich ereilen würde.

# Opfer eigener Landsleute.

Die regelmäßigen wamntlichen Veröffentlichungen der „Gazette d'Ardenne“ über die Opfer ihrer Landsleute weisen, der „B. Z. M.“ zufolge, für den Monat August wiederum sehr hohe Zahlen aus. Hiernach sind im besetzten französisch-belgischen Gebiet durch Artilleriefeuer oder Fliegerbomben unserer Feinde 31 Männer, 27 Frauen und 17 Kinder getötet, 52 Männer, 30 Frauen und 33 Kinder verwundet worden. Die Zahl der unglücklichen Opfer der rücksichtslosen Zerstörung der besetzten Gebiete im Westen ist seit 1. September 1915 auf insgesamt 1963 gestiegen.

So tragt der Krieg in den Ländern, wo er geführt wird, die Bewohner doppelt, er läßt sie auch noch durch die Hand der Landsleute sterben, sobald es die Operationen mit sich bringen.

# Verluste der Russen.

Berlin, 6. September. Sehr schwere Verluste haben, wie die „Kreuzzeitung“ feststellen kann, in den letzten Wochen die russischen Regimenter 305, 307 und 308 erlitten: Das Regiment 305 bestand ursprünglich aus 16 Kompagnien. In den Juli-Kämpfen bei Kojischmowa schmolz es auf 12 Kompagnien zu 120 bis 150 Mann zusammen. Im August hatte es weitere schwere Verluste. Die 8. Kompagnie wurde vollständig aufgerieben. — Das Regiment bestand aus 16 Kompagnien und einer Scharführer-Kompagnie von 80-100 Mann. In den schweren Kämpfen am 5. August blieben vom dritten Bataillon des Regiments nur 120 Mann übrig. Die übrigen Kompagnien schmolzen auf 20-30 Mann zusammen. — Im Laufe des August erhielt das Regiment 4 Ersatzkompagnien. — Dem Regiment 308 sind nur noch 900 Mann übrig. Am 14. August wurde es durch drei Marsch-Kompagnien aus dem 95. Infanterieregiment in Kasan ergänzt.

Karlsruhe, 5. September. Schweizer Blättern zufolge verzeichnen die amtlichen Verzeichnisse des Schweizer Geneserregimentes dienstes vom 1. Juni, also seit Beginn der russischen Offensive bis zum 20. August 185000 Mann und 54000 Offiziere als tot, verwundet und vermisst. 18000 Offiziere werden als gefallen angegeben, unter ihnen befinden sich 25 Generale und 33 Regimentskommandanten.

# Spanien?

Genf, 6. September. Die „Correspondencia d'Espagna“ meldet, daß der Bierzverband der spanischen Regierung eine Note überreicht hat, in der die verbündeten Regierungen den Wunsch ausdrücken, daß Spanien die U-Boot-Waffe als unerlaubte Waffe ansehen möge.

„Daily Telegraph“ meldet aus Madrid über eine längere Unterredung, welche in Santander zwischen dem Könige und dem Ministerpräsidenten stattfand. Es wird viel darüber gesprochen. Auch Maura beteiligte sich später daran. Er wurde durch ein königliches Auto herbeigeholt. Der allgemeine Eindruck herrscht vor, daß wichtige Dinge vorliegen.

# Die nächste Reichstagsstagnung.

Berlin, 6. September. Die „Freisinnige Zeitung“ schreibt: Was die nächste Sitzung des Reichstags anlangt, so liegt ein Bundestratsbeschluss über die Einberufung des Parlaments noch nicht vor, doch wird der Zusammentritt voraussichtlich am Donnerstag, den 28. September, erfolgen. In einer der ersten Sitzungen dürfte dann der Reichsfanzler das Wort nehmen, um sich über die politische Lage auszusprechen. Neben den Plenarsitzungen werden einsehende Verhandlungen in der Budgetkommission stattfinden, nicht nur über die Ernährungsfrage, sondern auch über andere politische Angelegenheiten, z. B. über die Penz. Der bereits angekündigte Belegungsplan über die Verlängerung der Legislaturperiode wird dem Reichstag nunmehr zugehen. Es wird angenommen, daß sich die Sitzung ungefähr 2 bis 3 Wochen lang, bis Mitte Oktober, erstrecken wird. Darüber, wann das nächste Mal die Volksvertretung zusammenberufen werden soll, ist noch nichts bestimmt worden.

# Vom deutschen Gesandten in Rumänien.

Berlin, 6. September. Nach einem hier am Montag eingegangenen Telegramm soll der deutsche Gesandte in Rumänien mit dem Gesandtschaftspersonal über Rußland nach Schweden abgereist sein.

# Meine Kriegsnachrichten.

Die rumänischen Effekten gesperrt. Wie die rumänische Telegraphenagentur meldet, hat die rumänische Regierung die Beschlagnahme des rumänischen Eigentums in Deutschland mit einer Verfügung erwidert, demzufolge alle zinstragenden Effekten, wie Anteile an Staatsanleihen, Schuldbriefe, Kupons und Dividendenscheine, die in deutschem oder österreichischem Besitz sind, gesperrt werden.

Der türkische Minister des Innern Said Bei reiste zum Besuch der deutschen Staatsmänner nach Berlin ab.

Folgen der Zerknirschung. Aus Rotterdam wird der „Rölnischen Zeitung“ gemeldet: Nachdem die Luftschiffangriffe auf die englische und schottische Küste sich in letzter Zeit gemehrt haben, hat die englische Regierung auf Drängen der Arbeiterpartei bestimmt, daß die Munitionsfabriken von Chatham, Hull, Dundee und Brighton geschlossen und die Betriebe nach der Westküste Schottlands verlegt werden.

König Peter. „Russija Wjedomosti“ melden aus Saloniki: Obgleich König Peter regsten Anteil an den Vorbereitungen zur Wiederherstellung seines Landes nimmt, ist er jetzt nicht mehr aktiv in den Regierungsgeschäften tätig. Diese Passivität geht sogar soweit, daß Thronfolger Alexander sämtliche königlichen Dekrete mit seinem Namen unterzeichnet. Auch das Dekret zur Einberufung der Skupschtina ist vom Thronfolger unterzeichnet worden. Die Skupschtina wird kurzfristig auf Korfu tagen, obgleich dieses verfassungswidrig ist.

Der Aufstand im Niederländischen Jaden. Ein Amsterdamer Blatt meldet aus Westereben vom 5. September: Heute werden in Batavia die ersten Nachrichten über ein ernsthaftes Gesecht zwischen den ausländischen Militärs und dem Sarikat-Islam veröffentlicht. Am 2. September unternahm die Australischen einen heftigen Angriff auf das Fort Mocar-Lebo. Nach dem Kampf, über den noch keine Einzelheiten vorliegen, wurden die Aufständischen mit Hinterlassung von 20 Toten zurückgeschlagen.

# Die 626. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps: Grenadier-, Infanterie- und Jäger-Regimenter: Nr. 11, 23, 62, 63, 154, 155, 156, 157; Reserve-Regimenter: Nr. 22, 23, 51; Landwehr: Nr. 11, 22, 23, 51; Landsturm-Bataillon Weuthe DS. — Feldartillerie: Nr. 53. — Fuß-Artillerie: Nr. 6 und die Verlustliste der Schutztruppe für Kamerun.

# Schlesien und Posen.

Dskar Lehnerts letzter Gang.

Am Mittwoch Nachmittag wurden die persönlichen Hinterlassenschaften unseres Genossen Lehnert in Gubrau zur letzten Ruhe bestattet, und die vielen Zeichen der Freundschaft, wie das goldene Trauergefolge bewährten, welche Achtung und Anhänglichkeit es sich in jahrzehntiger Arbeitszeit am Orte erworben hat. Als er mit seiner Familie Mitte des vorigen Jahres in die Stadt einzog, ging dem „Kater“ alles schon aus dem Wege, stoben Mal wurde er aus der Wohnung ausgemietet und von seinem Lehnert vertrieben, weil niemand den Sozialdemokraten lange in seinem Hause behalten wollte oder — durfte. Einmal kostete der verstorbenen Graf Gomer eines der Häuser und — Lehnert mußte gehen. Alles das hat ihn nicht abgehalten, seiner Gewohnheit nach anzuhängen zu werden in Stadt und Land. Er ging hinaus zur Sommer- und Winterzeit, und wirkte für seine Partei. Seit er seinen Lebensabend, zeigte es sich, daß Bekanntheit zum Ziele führt; eine für Gubrau ungewöhnlich große Trauergemeinde folgte dem Beisetzungs, dem drei große Kränze mit roten Schleifen — zum ersten Male in dieser Stadt — vorgelegt wurden. Eine bekannte vom Bezirk Witschkelesien der sozialdemokratischen Partei, als deren Vertreter Lehnert galt, erschienen war, und trug die Inschrift:

Ruhe aus dem Kampfe,  
Ruhe aus dem Streit,  
Nimmst dich der Hohen  
Reise den Ruf der Zeit.

Einem weiteren Gang hatte Verlog und Reklamation der Partei noch genötigt, deren Vertreter der Beisetzungs lange Jahre war. Die Schleife trug den Text:

Ich trauere dich in diesem Leben,  
Von Zeit und Raum bist du befreit,  
Du bist die Pflicht, die die Befreiung,  
Gubrau am 6. September 1915

Genosse Zimmes, der für die Einleitung des Trauergefolges erwähltem war, legte einen schönen Kranz nieder mit der schönsten Widmung: „Ruhe in Frieden! Genosse Lehnert! Deinen Trauergefolge, Gau 2“, und einen „Deinen Gruß!“ sandte seinem Vorhänger des Wahlvereins Gubrau. Überall waren die Leute aus den Türen getreten und besahen sich die Zeichen der Liebe und Ehrung, die dem einst so Verstorbenen gestiftet waren, denn auch der Gang und das Trauergefolge trugen noch zahlreiche Kränze. Genosse Zimmes hielt dem Verstorbenen am Grabe in warmen Worten einen Nachruf, in dem er das milde und sorgsamste Wesen Lehnerts würdigte, seine Freundschaft, seinen Fleiß und seine Klugheit, und ihm den letzten Dank der Arbeiterklasse überbrachte. „Wie ein Symbol wirkte es auf uns, daß seine letzten Lebensstage von der Arbeit für den Frieden ununterbrochen sind, für den Frieden, nach dem Millionen Arbeiter sich sehnsüchtig ausstrecken. Unvergessen wird Oscar Lehnerts Werk bleiben, so lange es in Gubrau noch einen Klassenbewußten Arbeiter gibt.“

Vorläufig allerdings schließt die dortige Gemeinde auf. Von den drei letzten männlichen Genossen, die noch vorhanden sind, haben zwei die Einberufungsorder erhalten, der dritte arbeitet über Danz. Aber Frau Lehnert, die Gubrau immer tapfer zur Seite gestanden, wird mit einer jungen Genossin die Parteigeschäfte vorläufig weiterführen.

Brieg, 6. September. Wahlenthaltung. Die Genossen des Kreises haben es den Umständen nach für angemessen erachtet und beschlossen, sich an den nötig gewordenen Ersatzwahlen zum Reichstage und Landtage nicht zu beteiligen.

Wingzig, 7. September. Brand einer Kirche. Auf bis jetzt unauferklärte Weise wurde am Dienstag nachmittags die evangelische Kirche zu Biskortine, die vor 45 Jahren neu erbaut worden war, ein Raub der Flammen und bis auf die Umfassungsmauern völlig eingeebnet. Als man um 2 Uhr nachmittags den Brand bemerkte, schlugen bereits helle Flammen und dicke Rauchwolken zu den oberen Turmläufen heraus, die sich bald auf das übrige Kirchengebäude übertrugen, das mit seinem bei dem Bau reich verwendeten Holz dem Feuer überreiche Nahrung bot, jedoch es den aus nah und fern herbeigekommenen Spritzen unmöglich wurde, die Kirche zu retten. Den alsbald auf der Brandstelle erschienenen Löschmannschaften gelang es, aus dem Schiff der Kirche einen Teil der Bänke, Altar, Kanzel, Bilder und wertvolle Gebetsbücher zu retten, während die wertvolle Orgel gänzlich vernichtet wurde. Von den drei Glocken stürzte eine herab und zerplatzte. Inwiefern die anderen beiden Schäden erlitten haben, wird sich bei den Aufräumungsarbeiten zeigen.

Zauban, 7. September. An unreifem Obst gestorben. Der Schulknecht Herbert Ulrich in Gerlachshelm hatte unreife Pflaumen gegessen und Wasser darauf getrunken. Schon nach kurzer Zeit stellte sich heftiges Erbrechen ein, und nach qualvollen Leiden starb der Knabe.

Schweidnitz, 7. September. Hinter verschlossenen Türen wurde ein Schulknecht aus Freiburg zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte an seiner 5-jährigen Schwester unzüchtige Handlungen vorgenommen. Der Zingelagte soll der Begnadigung empfohlen werden.

Mauer, 7. September. Die Talperre hatte vom 14. bis 31. August einen durchschnittlichen Zufluß von 17,60 Kubikmeter und einen Abfluß von 16,10 Kubikmeter in der Sekunde.


Neuzitz, 7. September. Als Folge der letzten Bestandsaufnahme haben in mehreren ländlichen Orten unserer Gegend bereits amtlicherseits Stichproben stattgefunden. Dabei hat sich nach dem „Neuz. Stadtblatt“ ergeben, daß die Nahrungsmittelvorräte in fast allen Fällen nicht unerheblich höher waren, als angegeben war, namentlich sowohl es Speck, Schinken usw. betraf. — Für die betreffenden Haushaltungsvorstände dürfte das sehr unangenehme Folgen haben, da die Bestandsklärung die Form einer eidesstattlichen Versicherung hatte.

Hindenburg, 7. September. Unfälle. Auf der Kolonnenstraße im Vorhagenwerk explodierte infolge Ueberhitzung ein Leertank. Durch die brennende Flüssigkeit erlitt ein Arbeiter schwere Brandwunden, denen er bald erlag.

Durch einen vorzeitig losgegangenen Sprengschuß wurden auf Kastellengrube die Häuser Kojnisch und Pradella von Kohlenmassen verdrängt. Letzterer wurde als Leiche geborgen, während Kojnisch schwere Verletzungen erlitt und in das Knappschafelagarett geschafft wurde.

Wieschowitz DS., 7. September. Mit 700 Mark flüchtig geworden. Ein bei der Fleischermeisterfrau Wosznika beschäftigter Geselle ist nach Unterschlagung von 700 Mark flüchtig geworden. Der Geselle sollte für diesen Betrag Vieh einkaufen, verschwand aber mit dem Gelde.

Dobeln, 7. September. Unter einem Bretterstoß begraben. Auf dem hiesigen Bahnhof war Sonnabend vor-mittag der Ruder Jagusch mit Bretterablagen beschlagnahmt. Dabei geriet der Bretterstoß ins Rutschen und begrub Jagusch, der nur als Leiche hervorgezogen werden konnte.

Trustfrei

Trustfrei

## „Unsere Marine“

Zigarette  
2 1/2 Pfg.

einschließlich Kriegsaufschlag

**Trotz Steuererhöhung  
behalten unsere Zigaretten ihre  
alien anerkannten Qualitäten!**

**Georg A. Jasmatzki Aktien-Gesellschaft**



Familiennachrichten.



Fern von der Heimat und seinen Lieben starb am 16. August durch Unglücksfall den Heldentod fürs Vaterland mein unvergeßlicher, lieber Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Gefreite im Landwehr-Fuß-Artillerie-Bataillon Nr. 15

Gustav Niemand

im Alter von 33 Jahren.

Breslau, den 6. September 1916. Ofenerstraße 93/95.

Fern von dem heimlichen Herde, Wo Dir geblüht der Liebe Glück, Grub man Dein Grab in fremder Erde, Entrissen ist der Deinen Glück, Als Du, geliebter Gatte, Vater, Sohn und Bruder, Starbst in dem fernen Land, Nicht konnten wir mit Liebe Dich versorgen, An Deinem Leidenslager wachen nicht, Ach, fern von uns, hast Du im Schmerz gelegen, Im Feindesland Dein treues Auge bricht, Wir konnten Dich nicht sterben seh'n, Auch nicht an Deinem Grabe steh'n, Du wirst uns unvergeßlich sein, Dein Herz war liebend, treu und rein, Und jede Falschheit unbekannt, Jetzt ruhe wohl und schlaf in Frieden, Im Geist und Herzen bleibst Du uns vereint, Und schlägt dereinst auch unsere irdische Stunde, Dann haben wir ja alle ausgeweint.

Im tiefsten Schmerz:

Die trauernde Gattin

Auguste Niemand geb. Götter

nebst Kindern.

3422

Nach schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden entschlief am 5. September meine innigstgeliebte Frau, Mutter, Schwester, Tochter, Schwägerin, Schwägerin und Tante

Agnes Triller geb. Knichal

im Alter von 39 Jahren

Dies zeigt schmerzvoll an

Gustav Triller u. Kinder.

Beerdigung: Freitag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle St. Nikolai, Oesol.

Am 5. d. Mts. verstarb nach längerer Krankheit die Frau unseres Freundes und Verwandten, des Händlers G. Triller, z. Z. in Felds

Agnes Triller geb. Knichal

im Alter von 39 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

Die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes der Zeitstraße Breslau.

Beerdigung: Freitag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in Oesol. Trauerkass.: Poststraße 7.

Am 5. September verschied sanft unser über alles geliebtes Kind und Schwesterchen

Elli

im zarten Alter von 9 Jahren 7 Monaten.

Dies zeigt im tiefsten Schmerz an

Hausfeld, den 6. September 1916

Joseph Frauschte nebst Angehörigen.

Beerdigung: Freitag, den 5. September, nachmittags 3 Uhr, vom Krankenhaus Breslaustraße 26 aus.

Danksagung.

Für die reichen Barmherzigkeiten, den tröstenden Beistand und die vielen Zeugnisse der Dankbarkeit und Anteilnahme für meinen lieben verstorbenen Mann

Oskar Lehnert

sage ich allen seinen Freunden, Bekannten und Gönnergegnern meinen tiefgefühlten Dank.

Göhran, 6. September 1916.

Frau Lehnert und Söhne.

Lobe-Theater.

Donnerstag 8 Uhr: „Der Floh im Hanserhaus.“ Freitag 7 Uhr: „Faust.“ 3429

Thalia-Theater.

Donnerstag und Freitag 8 Uhr: „Mina von Barnhelm.“ 3435

Schauspielhaus

Operetten-Bühne. Telef. 2545. Donnerstag 8 Uhr: 3445 „Die Kaiserin.“ Freitag, Samstag und Sonntag 8 Uhr: „Das Preinährhaus.“

Liebig Theater

Heute abends 8 Uhr

Der grosse Spezialitäten-Eröffnungs-Spielplan

„Der Wunder-Pokal“ Lore Meissner mit ihren Tänzerinnen.

Robert Steidl

King Luis und Sohn zwei schwarze Amerikaner. Das Operetten-Populär

geleitet von Dr. Alex. Rosenfeld usw. usw. 3447

Viktoria-Theater

Gräfin Paprika

Castspiel: 3453 Otto Frits

Härtling Spira

Anfang 8 Uhr. Bonus gültig.

Domalkanon!

Heute Nacht 7 Uhr. Sonntag 3 Uhr



Balle beellen Sie sich! Das ist das neue Programm. Die liebe Schwiegermutter. Das reizende Sanna-Soubert. Vorverkauf zu 1/2 Pf.

Warte Jugend-Bücher jedes Buch zu 10 Pf. In beziehen durch die Expedition

3425

3426

3427

3428

3429

3430

3431

3432

3433

3434

3435

3436

3437

3438

3439

3440

3441

3442

3443

3444

3445

3446

3447

3448

Bereine und Versammlungen.

Sozialdemokratischer Verein Breslau. Mitglieder-Versammlung

am Montag, den 11. September, abends 8 1/2 Uhr, im Haupt-Restaurant des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17.

Tages-Ordnung:

- I. Die Reichskonferenz. Referent: Gen. Löbe. II. Wahl von Delegierten.

Mitgliedsbuch legitimiert. Wer mehr als drei Monate mit feinen Beiträgen im Rückstande ist, kann der Zutritt nicht gewährt werden. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Der Vorstand.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate

:- In der Volkswacht :- kosten die kleine Zelle

nur 15 Pfennige.

Berufsfeuerwehr Breslau

sucht Bauhandwerker (Maurer, Zimmerer, Schlosser, Tischler, Klempner etc.) zu baldiger Einstellung als

Hilfsfeuermänner

Bedingungen: Handwerk gelernt; körperlich gewandt, kräftig und gesund; unbefragt; militärdienstfrei.

Dienst: 72 Stunden auf Wache, darauf 24 Stunden frei.

Bezahlung: 5 Mk. täglich, alle 10 Tage nachzahlbar.

Kündigung: Beiderseits täglich.

Bedingungen: Zunächst nur schriftlich, ohne Zeugnisse, unter genauer Angabe von Geburtsdatum, Körpergröße, Beruf, Militärverhältnis an

Branddirektion, Weidenstraße 14. 3503

Aufhebung der Beschlagnahme und Meldepflicht für Aluminium in Fertigfabrikaten.

Mit Wirkung vom 31. August 1916 wird die Beschlagnahme und Meldepflicht für Aluminium in Fertigfabrikaten (Klasse 18a), die durch die Nachtragsverordnung Nr. M 5347/7.

15 KRA. vom 14. 8. 1915 angeordnet war, aufgehoben.

Die in der Bekanntmachung M 1/4. 15 KRA. vom 1. Mai 1915

betreffend Beschlagnahme und Beschlagnahme von Metallen, enthaltenen Bestimmungen über Aluminium und Aluminium-

Legierungen im unverarbeiteten und vorgearbeiteten Zustande

entsprechend der Klasse 18 und 19 dieser Bekanntmachung

bleiben dagegen nach wie vor in Kraft. 3502

Sofort gesucht tüchtige

Lokomotiv-

Monteure

Schlosser

Schmiede

Eisen-

dreher

bei dauernder Beschäftigung.

Feldbahnfabrik

Smoschewer & Co.

Schneidfeld bei Breslau.

3504

Kauf

geb. Möbel 5. Stück. Kartreie, Tische, 50 Pers. Tisch, Stühle, Sofa, 4-Sitzer-Gartenstühle u. 30, 50, 80 Pers. Kartreie, Kartreie 17. partere. 3507

3508

Verkauf

geb. Möbel, 30 Stk. Gardin, Stuhl, 50 Pers. Tisch, Stühle, Sofa, 4-Sitzer-Gartenstühle u. 30, 50, 80 Pers. Kartreie, Kartreie 17. partere. 3508

3509

Damen-Filzhüte

Velour, Lack- und Samthüte Filzhüte

direkt in der Fabrik

Freund & Krebs, 3146

Karlstraße 30, neben der Hofkirche. Hüte jeder Art werden umgeformt.

Feinstes Kriegsmus

1/2 Kilo 50 Pfg. Eimer 5 Kilo 5 Mark

Neumarkt 9, Eingang Ziegenasse, 1. Haus für partere.

Sonderkarte von Verdun und Umgebung

Stoßab 1:100000 Größe 38x48 cm

Preis 40 Pf.

In beziehen durch die Expedition und deren Austräger.

Der Wasserstand der Oder.

Table with columns for dates and water levels at various stations along the Oder river.

Kriegsinstrumente durch Belgien

3505

3506

3507

3508





# Gedenk-Tafel

## im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschafter.

- Zuschneider Reinhold Krause
- Schuhmacher Leo Bohr
- Schuhmacher Friedr. Spatschke
- Schuhmacher Karl Astor
- Schuhmacher Friedrich Hilbig.

Ehre ihrem Andenken!

# Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 7. September.

## Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Montag, 11. September, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17.

In dieser Versammlung soll zur bevorstehenden Reichs-Partei-Konferenz Stellung genommen und Delegierte gewählt werden. Die Genossen und Genossinnen werden um recht zahlreiches und vor allem pünktliches Erscheinen ersucht. Mitgliedsbuch legitimiert. Wer mehr als drei Monate mit seinen Beiträgen im Rückstande ist, kann der Zutritt nicht gewährt werden. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

## Ueber Aufbewahrung von Speisekartoffeln.

Die Aufbewahrung der Speisekartoffeln ist in der jetzigen Zeit besonders wichtig.

Schon jetzt werden vielfach Klagen laut, daß die Haltbarkeit der Speisekartoffeln mangelhaft sei. Besonders die Verkäufer, die nicht über geeignete Lagerräume verfügen, werden dadurch empfindlich getroffen.

Die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse machen es zur Pflicht, alle verfügbaren Vorräte, auch die kleineren Haushaltungsvorräte, tüchtig zu erhalten. Sie dürfen nicht infolge falscher Behandlung verderben.

Die vollkommenste Gesundheit der zur Aufbewahrung bestimmten Kartoffeln ist die erste Bedingung für ihre Haltbarkeit. Sie müssen gleich nach dem Einlaufen sorgfältig belüftet werden. Mithin sind sie nicht unter dem gewöhnlichen Kartoffeln angepackt, in diesem Jahre sogar ziemlich viele. Da infolge des Krieges der Bedarf vielfach auf Schwierigkeiten stößt und verzögert wird, wurde auch

in sorgfältig belüfteten Kartoffeln während der Verwendung noch Fäulnis eintreten. Bei dem rohen Abzug war ein neues Verlesen nach dem Ausladen wohl meistens nicht mehr möglich. Der Käufer wird also immer einige schlechte Kartoffeln in seinem Vorrat finden. Es liegt in seinem eigenen Interesse, vor dem Ausbewahren auf sorgfältigste alle kranken Knollen auszulesen. Sie bilden eine ständige Infektionsgefahr für die gesunden. Die kranken Knollen sind, zumal wenn ihnen Erde und Schmutz anhaftet, nicht immer leicht zu erkennen. Kranke Knollen zeigen risse, eingesenkte Stellen — bei ganz verfaulten Kartoffeln ist das ganze Fleisch in eine überfließende, breiige Masse verwandelt — oder Knubholze, ebenfalls eingesunkene Stellen, unter denen beim Durchschneiden das Fleisch braun verfärbt ist. Bei weitem dem Vorzuziehen dieser Art von Fäule verkümmern die Knollen ihre glatte, runde Form, werden runzelig und trocknen schließlich zu einer harten Masse zusammen, auf deren Oberfläche weiche oder gelbliche Punkte von Stenobolusgröße und darüber auftreten, die Fruchtkörper des Fäulnispilzes. Von der Fäulnis werden in erster Linie diejenigen Knollen angegriffen, die angefeuchtet oder sonstwie verätzt, gedrückt oder angefroren sind. Auch alle solche Kartoffeln müssen gewaschen, hart ausgeseiht und rasch verbraucht werden. Zu achten ist außerdem auf Knollen mit Druckstellen, die ebenfalls leichter faulen als gesunde. Am besten ist es, alle irgendwie verletzten Knollen auszulesen und soweit sie noch brauchbar sind, getrennt von den gesunden aufzuheben.

Die Kartoffeln sollen an einem kühlen, luftigen, dunkeln Orte aufbewahrt werden. Am besten eignen sich hierzu frostfreie Keller oder Speicherräume. Sinkt die Temperatur des Raumes auch nur einige Tage auf den Gefrierpunkt, so „erfrieren“ die Kartoffeln: sie werden süß und sind zu Speisewedeln unbrauchbar. Durch mehrtägige Lagerung in mäßig warmen Räumen (Küche) können sie allerdings wieder genießbar gemacht werden, erhalten aber wohl nur ausnahmsweise ihren vollen Speisewert wieder. Sind die Kartoffeln auch nur längere Zeit größeren Kälte ausgesetzt — es genügt meist — 30° C. — so gefrieren sie, sterben ab und verfaulen rasch.

Über auch zu warme Räume, besonders solche, in deren Nähe sich Heizungsanlagen befinden, sind zur Aufbewahrung ungeeignet. Die Kartoffeln keimen leicht aus. Sie werden, wenn die Luft sehr trocken ist, wie bei Zentralheizung, bald weß und sind dann auch schlecht zu Speisewedeln zu verwenden. Durch sorgfältige Lüftung ist für Entfernung der Feuchtigkeit aus dem Raume zu sorgen, wobei zu bedenken ist, daß die Kartoffeln selbst viel Wasser enthalten und stetig in Dampfraum an die Luft abgeben. Wärme und Feuchtigkeit beschleunigen die Entwicklung der Fäulniserreger und vermindern die Widerstandsfähigkeit der Knollen.

Verfügt man nicht über geeignete Aufbewahrungsräume, so empfiehlt man besser auf die Beschaffung eines größeren Kartoffelvorrates für den Hausbedarf. Der durch Verfaulen oder Welken entstehende Verlust ist größer, als die geringe Mehrausgabe bei wiederholtem Einkauf kleinerer Mengen. Uebrigens ist durch die Anordnung von Hochpreisen das Hauptbedenken gegen den Einkauf im Kleinen im wesentlichen beseitigt worden.

Die Kartoffeln sollen nicht in Säcken aufbewahrt werden, da diese keinen genügenden Luftwechsel gestatten. Die von den Kartoffeln abgegebene Feuchtigkeit kann nicht verdunsten. Die Knollen „schwitzen“ und faulen rasch. Man entferne die Erde baldigst und breite, besonders anfangs, die Kartoffeln in möglichst dünner Schicht, am besten auf dem trockenen Zementboden des Kellers aus, bis sie oberflächlich trocken sind. Die anhaftende Erde entferne man sorgfältig, da der anhaftende Schmutz, wie bereits oben angedeutet, kranke Knollen überleben läßt und diese außerdem Fäulnisreize enthält, die bei späterer Aufbewahrung etwa in offenen Kattentischen (nicht in Büffeln) lege man sie so flach wie möglich. Sorge für gute Durchlüftung der Kartoffeln ist besonders wichtig, wenn die Knollen großenteils klein sind und infolgedessen dicht zusammenliegen.

Während des Winters rufen die Kartoffeln öfters nachgelesen werden. Etwa übersehene oder nachträglich angefallene Knollen sind zu entfernen. Treiben die Kartoffeln, wogeu in diesem Jahre Neigung zu bestehen scheint, stark aus, so sind sie von Zeit zu Zeit abzukurzen.

## Giftige Pilze.

Der Breslauer Polizeipräsident bringt in seinem Amtsblatt die folgenden aufklärenden Zeilen über einige giftige Pilze:

Die demnachgehenden Fälle schwerer Vergiftungen der letzten Zeit mit selbstgeammelten Pilzen gibt von neuem Anlaß, die Allgemeinheit auf die Ursachen dieser bedauerlichen Fälle hinzuweisen. Wie die Nachforschungen von Professor Dr. G. Dietrich in Breslau über eine Anzahl tödlicher Vergiftungen im vergangenen Jahre ergeben haben, werden Pilze oft auf Grund der allerschwerlichsten Verhältnisse, insbesondere in der Fäulnis, mit einander verwechselt.

Den allermeisten Personen ist der grüne Knollenblätterpilz, der lediglich in der Farbe der Oberseite dem Grünreizler ähnelt, aber fast stets für diesen gehalten wurde, zum Verhängnis geworden; seine Giftigkeit ist um so größer, als er keinen irgendwie unangenehmen Geschmack besitzt, was leider manche Pilzliebhaber behaupten, und bis zum Eintritt der ersten Anzeichen von Erkrankung meist 10 bis 16 Stunden vergehen, so daß man vielfach gar nicht mehr auf den Gedanken kam, dem Pilzgericht noch die Schuld zuzuschreiben, und die kostbare Zeit, in der vielleicht geholfen werden konnte, ungenutzt verstreichen ließ.

Der Knollenblätterpilz, der in grüner, fast hellerer, fast dunklerer Farbe, auch gelblichgrün, und reinweiß vorkommt, soll in der nächsten Zeit durch Ausbrennen einer guten Abkochung an einer größeren Zahl von öffentlichen Dienststellen und Verlehrsankeln Breslaus bekannt gemacht werden. Die Wurzeln auf der Oberseite, welche übrigens nur die giftigste, hauptsächlich weniger gefährliche Form besitzt, sind durchaus kein sicheres Kennzeichen des Giftpilzes, da sie leicht vom Regen abgewaschen werden. Man achte auf die weiße oder hellgelbliche Farbe der Blätter an der Unterseite des Hutcs auf die knollige Answallung am Grunde und die dünne Haut (Mantel) um den oberen Teil des Stieles. Einen Pilz, der diese Merkmale besitzt, meide man unbedingt! Auch, wenn auch weniger gefährlich, erweckt sich den tödlichste Giftreizler mit weißem Milchsaft vom scharfmetallischen Geschmack und zottigbehaartem Hirsrand.

Vor allem überlasse man das Sammeln nicht wie es 1915 wiederholt geschehen ist, unwissenden Kindern und vertraue auf kein einziges allgemeines Kennzeichen der Giftigkeit, vor allem nicht auf die bellig kräftige Verfärbung einer mangelhaften Zwiebel oder dergleichen ungeeignete Erkennungsmittel! Nur die sichere Bekanntheit mit den einzelnen Sorten nach Merkmalen und Namen ermöglicht eine unbedenkliche Verwendung von Speisepilzen.

## Fleischmarken für Gastwirte usw.

Der Magistrat macht heute im Angeleitete bekannt, daß die Fair-, Schank- und Speisewirtschaften um ihre Fleischmarken bis Sonnabend, den 9. September, abzuliefern haben. Näheres in der Bekanntmachung.

## Eine Bekanntmachung über Aluminium

vom 21. August 1916 teilt mit, daß die unterm 14. 8. 16 angeordnete Bestandserhebung und Beschlagnahme von Aluminium in Fertigfabrikaten aufgehoben ist. Näheres im Angeleitete.

Der Büchermarkt in der Zentral-Arbeiterbibliothek, Margaretenstraße 17, erfolgt nunmehr wieder am Montag und Donnerstag von 6 bis 8 Uhr und am Dienstag von 6 bis 9 Uhr abends.

Anträge auf Erteilung von Wandergewerbebescheinigungen für das Jahr 1917 sind möglichst im Oktober d. J. bei den zuständigen Polizeirevierern zu stellen. Anderenfalls haben es sich die Beteiligten selbst anzuschreiben, wenn sie zu Beginn des Kalenderjahres 1917 noch nicht in den Besitz der neuen Wandergewerbebescheinigung gelangt sind.

## Vor einem Jahre.

7. September. Der Zar stellt sich an die Spitze der russischen Armee.

Die Russen bei Schomst und Drohicyn gemorret. Die besetzte Höhe Makutka südwestlich von Brody und die Stellungen bei Radziwilow erklümt.

## „Ninna von Barnhelm.“

Eine Einführung zur Selbstvorstellung.

Mitten in der Zeit des „aufgeklärten“ Despotismus der russischen Maitressenwirtschaft und der Zeit, wo Schubart auf dem Höhen Asperg schmachtete, schrieb Lessing seine „Ninna von Barnhelm.“ Das Gemälde der damaligen Zustände verdammt Lessing dazu, hier in Breslau 1767 als Sekretär des preussischen Generals Tauentzien keine bürgerliche Komödie als Soldatenstück zu schreiben. Sein Held Tellheim ist kein militärischer, sondern ein sehr bürgerlicher Charakter, der gegenüber dem russischen Despotismus Friedrich II., der aus einer Kamme heraus bürgerliche Offiziere forschte, unbeugsam an seinem Rechte festhält. Das Stück ist eine schneidende Satire auf das feierliche Regiment, das nach ererbtem Friedensschlus ausländische adlige Rentiere — wie Riccauti de la Mariniere — an Stelle der deutschen bürgerlichen Offiziere setzte. Auch Tellheim ist als Major nach Friedensschlus abgedankt und in eine peinliche Untersuchung gezogen worden. Er hatte während des Krieges eine Kontribution mit äußerster Strenge bar einzutreiben und hatte, da die Rentiere nicht zahlen konnten, die Summe aus eigener Tasche vorgestreckt. Aber man erklarte den Wechsel für ein Verbrechen der Ehre. Indessen stellte sich heraus, daß Tellheim im Rechte ist und die Hofstaatskasse erhaltend, den Wechsel einzulösen.

Mit der „Ninna von Barnhelm“ hat Lessing das bürgerliche Schauspiel und eine realistische Kunst begründet, und damit den Reigen der russischen Dramatik eröffnet. Es ist eine falsche Vorstellung, daß Lessing in der „Ninna von Barnhelm“ Friedrich den Großen oder den siebenjährigen Krieg verherrlichen wollte. Richtig ist dieser „unberühmte Mensch“ (wie ihn Goethe nannte) zufolge der ersten Zeit, in der er lebte, um seine Kunst der menschlichen Natur zu schenken, was sollte das Leben sein, was sollte es auch hier den Kampf gegen soziale und politische Unterdrückung auf. Er geht in diesem „Ninna“ dem Despotismus aufs Äußerste. Aber es geht über hinaus. Sein Tellheim ist nicht der unglückliche Offizier (zu dem die Zeit der unglücklichen Zeit nicht gehörte), aber

er ist, wie Richter einmal sehr treffend sagt, eine fertige und geschlossene Gestalt, wie sie bis dahin noch kein Dichter auf die Bretter zu stellen gewagt hatte. Und dann weiter, hat er nicht drei verschiedene Typen der damaligen Zeit miteinander gemischt: den maurischen Abenteuer Riccauti de la Mariniere und den Spion von Witz? Gerade die letzteren waren Friedrichs Spitzel. Und trotz aller Satire liegt ein unüberwindlicher Reiz über diesem Lustspiel, das wohl mit das Beste der deutschen Literatur ist.

## Aus aller Welt.

Eine Flugzeugfabrik abgebrannt. Vorlesige Nacht ist die Flugzeugfabrik der Luftfahrzeug-Gesellschaft in Adlershof größtenteils niedergebrannt. Der Brand ist auf Fahrlässigkeit zurückzuführen. Brandstiftung ist völlig ausgeschlossen. Der Verlust an Kriegsmaterial ist nicht bedeutend. Soweit bis jetzt festgestellt, verbrannten nicht mehr als 6 bis 7 abnahmebereite Flugzeuge. Alle Modelle, Schablonen usw. sind geborgen. Es ist vorzuziehen, daß der Betrieb an anderer Stelle in vollem Maße fortgeführt wird. Verluste an Menschenleben sind nicht eingetreten.

Geplanter Luftverkehr zwischen den Bierverbandsstaaten. Der italienischen Presse zufolge soll zur Vorbereitung des Luftverkehrs zwischen den Bierverbandsstaaten dieser Tage eine Gesellschaft gegründet worden sein. Flugzeuge italienischer Bauart sollen vorerst eine Verbindung zwischen Mailand und Paris herstellen.

Gegen die Ehelosigkeit der Lehrerinnen. Die päpstliche Schuldeputation von Berlin-Schöneberg hat den Beschluß gefaßt, die päpstlichen Behörden zu ermahnen, beim Minister des Innern die Aufhebung der Verpflichtung der Lehrerinnen zur Ehelosigkeit zu beantragen. In ihrer letzten Sitzung hatten sich die Stadtverordneten mit dem Vorschlag des Magistrats einverstanden erklärt, den Lehrerinnen der päpstlichen Schulen, die sich während des Krieges verheiratet, so lange sie als Hilfslehrerinnen im Schuldienst voll beschäftigt werden, die vor ihrer Verheiratung bezogene Besoldung während der Kriegszeit weiter zu zahlen.

Geldverhältnisse eines Gefallenen. Der im Felde gefallene, aus Hancu gebürtige Leutnant der Geologie Hugo Lieber hat dem Geologischen Institut der Universität Marburg 30 000 Mark vermacht. Die Hinsen sollen zur Hälfte zur Unterstützung Studierender der Geologie bei militärischen

lichen Reisen, zur anderen Hälfte zum Ankauf wertvoller Bücher für die Bücherei des Geologischen Instituts Verwendung finden. Seine eigene wertvolle Bücherei und seine umfangreiche Sammlung hat Lieber ebenfalls dem Geologischen Institut überlassen. Weitere 30 000 Mark hat er seiner Vaterstadt Hancu zur Unterbringung kranker Kinder in Bädern und Sommerfrischen vermacht.

Vergehen gegen die Metallsammlung mit 8600 Mark bestraft. Vor der ersten Ferienkammer des Landgerichts I Berlin hatten sich die Fabrikbesitzer Emil Nauhsenberger, Julius Wiener, sowie der Eisenermeister Rürnberg wegen Vergehens gegen die Verordnung vom 1. Mai 1915 betreffend die Bestandsanmeldung und Beschlagnahme von Metallen zu verantworten. Der Gerichtshof hielt sie im vollen Umfange der Anklage für schuldig und verurteilte die beiden ersten Angeklagten zu je 8000 Mark Geldstrafe, den Rürnberg wegen Vergehens gegen die genannte Verordnung noch zu 4000 Mk. Geldstrafe.

Einen Nord und barmherziger Liebe verübte ein auf dem Hofe des Reichers Eier in Ost (Polen) beschaffter 23-jähriger russischer Kriegsgefangener. Er überfiel um 5 Uhr morgens die auf dem Hofe dienende 15-jährige Dora Christensen, als sie auf der Weide neben dem Hofe die Kühe melkte und tötete sie durch 20 Messerstiche. Der Mörder, der vom Gen darmenwachmeister Boyen aus St. Peter in einem Kiste in der Nähe Eiders unversehrt gefunden wurde, hat die rachsüchtige Tat begangen, weil das junge Mädchen die Liebesanträge, mit denen er sie verfolgte, „voll Verachtung“, wie es in einem Bericht heißt, zurückgewiesen hatte.

Scheißkammer und Staudenkam. Der Weg zum Herzen des Mannes geht durch den Magen — diese alte Sentenz gewinnt in den gegenwärtigen Zeitläuften neue Bedeutung; davon zeugt ein Inserat im „Berliner Tageblatt“, das folgenden Wortlaut hat:

## Heirat.

Gedilbete Dame, vornehme schlanke Erscheinung, Norddeutsche — milit. Jägerin — unabhängig — gutsituiert — mittelmäßig — Interesse für Zeitfragen, Kunst und Sport — gediegene Dichterin, bittet Speisekammer, sucht Bekanntschaft eines vornehmen Herrn in guten Verhältnissen zwecks Heirat, event. mit Witwe, auch Kriegsinvaliden. Offerten unter ...

Eine „gediegene Speisekammer“ ist zweifellos eine solche



